PROGRAMM

des

Progymnasiums zu Brühl

für das

Schuljahr von Ostern 1884 bis Ostern 1885,

womit zu der

Schlussfeier am 31. März

im Namen des Lehrer-Kollegiums ganz ergebenst einladet

der Rektor des Progymnasiums

Dr. Alexander Eschweiler.

KÖNIGL. GYMNASIUM DÜSSELDORF BIBLIOTHEK

INHALT:

1. Ueber das Wesen und den Namen des griechischen Heilgottes.
2. Schulnachrichten.

} Von dem Rektor.

1885. Progr.-Nr. 385.

Dietz'sche Druckerei in Deutz.

965 49 (1885)

180,5

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Ueber das Wesen und den Namen des griechischen Heilgottes.

„Die appollinische Idee eines aller Elementarkraft zum Heile der leidenden Menschheit durchaus mächtigen Lichtgottes ist in Asklepios nach allem Umfang griechischer Leibespflege und Lebensweisheit entwickelt." Gerhardt Myth. I S. 539.

Der Name des griechischen Heilgottes hat billiger Weise von jeher den Scharfsinn der Etymologen in dem Masse angeregt, wie es die Wichtigkeit dieses mit dem Leben der alten Culturvölker so innig verwachsenen Beschützers der leiblichen Kraft und Gesundheit verdient. Wenn man sich trotzdem bei den gewonnenen Resultaten so wenig beruhigen kann, dass es namhaften Mythologen unmöglich scheint „dem Namen so beizukommen, dass seine Bedeutung mit der Bedeutung des Gottes mindestens einige Aehnlichkeit zeigte"[1], so ist die Ursache dieser Erscheinung meines Erachtens hauptsächlich darin zu suchen, dass eben die Bedeutung, das Wesen dieser Gottheit nicht klar herausgestellt zu werden pflegt, dass man mit allgemeinen, auf die Gesundheit sich beziehenden Erklärungen sich begnügt. Asklepios ist weder schlechthin der Heilende[2] noch auch der Chirurg[3] — diese Prädicate würden vielmehr den Asklepiaden beigelegt werden können, welche bei Homer, um moderne Ausdrücke zu gebrauchen, sich in der inneren und äusseren Medizin in hervorragender Weise bethätigen[4]. Ueber andere Erklärungsversuche an geeigneter Stelle; zuvörderst wird es meine Aufgabe sein zu zeigen, worin eigentlich das Wesen dieser Gottheit besteht; sollte es mir gelingen, den Kern ihrer Wirksamkeit in einem entsprechenden Worte zu verkörpern, so wird man hoffentlich meiner Darlegung auch in dem zweiten Teile zu folgen geneigt sein, in welchem ich den Namen Asklepios eben auf dieses lösende Wort zurückzuführen versuchen werde.

Bei der grossen Verbreitung, welche der Cultus des Asklepios in Griechenland gefunden hat, ist es nicht zu verwundern, dass uns mehrere in Bezug auf Oertlichkeit und Umstände verschiedene Legenden über denselben aufstossen. Es lassen sich deren im ganzen sieben aufzählen, von welchen zwei nach Thessalien, je eine nach Messenien und Arkadien, endlich drei nach Argos gehören. Kann schon aus dem numerischen Verhältnis ein Schluss auf die Bedeutung der betreffenden örtlichen Culte gezogen werden, so ergiebt sich aus der Vergleichung der Legenden weiterhin eine unverkennbare innere Aehnlichkeit der thessalischen und argivischen Sage. Die beiden noch erübrigenden landschaftlichen Versionen dürfen wir füglich als

1) S. Heffter, die Religion der Griechen und Römer, nach historischen und philosophischen Grundsätzen u. s. w. S. 343.

2) Vgl. Preller Myth. I[3] S. 423. 3) Vgl. Heffter a. a. O. S. 343.

4) Pott VI 462 mit Beziehung auf Preller I[3] 429.

nebensächlich betrachten und uns mit der von Pausanias (II 26, 7) mitgeteilten Abfertigung eines Arkaders, der sich in Delphi erkundigt, ob Asklepios ein Messenier sei, begnügen:

ὦ μέγα χάρμα βροτοῖς βλαστὼν Ἀσκληπιὲ πᾶσιν,
ὃν Φλεγυηΐς ἔτικτεν ἐμοὶ φιλότητι μιγεῖσα
ἱμερόεσσα Κορωνὶς ἐνὶ κραναῇ Ἐπιδαύρῳ.

Wir haben also unser Augenmerk nur auf Thessalien und Argos zu lenken. Hier wie dort ist Asklepios des Apollon und der Koronis Sohn, wenigstens nach der Ansicht der Orthodoxen, denn, wie vorhin angedeutet, gab es in beiden Landschaften noch andere Geschlechtsregister, nach welchen teils dem Lapithes, der übrigens als Sohn des Apollon gilt, teils dem Arsippos die Vaterschaft zugeschrieben wurde, während als Mutter neben Koronis beiderseits Arsinoe genannt wird, eine Tochter des Leukippos und Schwester der Hilaira und Phoebe. Constatieren wir sogleich, dass sämtliche, auch die letzterwähnten Namen auf feurige Kräfte oder lichte Natur deuten[1]). Gleichen sich nun auch die beiden Legenden, welche sich als die wichtigsten zu erkennen geben, in den Hauptzügen, so weichen sie dennoch wiederum in den Einzelheiten von einander ab. Die Frage, welcher von beiden die Priorität gebühre, ist nicht ohne weiteres mit Pausanias zu Gunsten der epidaurischen Sage zu beantworten; denn wenn dieser Schriftsteller (II 26, 8) sagt: μαρτυρεῖ δέ μοι καὶ τόδε ἐν Ἐπιδαύρῳ τὸν θεὸν γενέσθαι· τὰ γὰρ Ἀσκληπιεῖα εὑρίσκω τὰ ἐπιφανέστατα ἐξ Ἐπιδαύρου, so wird dadurch doch nichts anderes bewiesen, als dass der Cult des Asklepios zu Epidauros in hoher Blüte gestanden hat und von dort aus weit verbreitet worden ist. Dagegen verdient zur Beurteilung der Frage eine andere Stelle desselben Autors Beachtung, weil sie geeignet sein dürfte, einen Blick in die Zusammengehörigkeit beider Sagen werfen zu lassen. Pausanias erzählt (II 26, 3), der kriegslustige Phlegyas sei nach dem Peloponnes gereist πρόφασιν μὲν ἐπὶ θέᾳ τῆς χώρας, ἔργῳ δὲ κατάσκοπον πλήθους τῶν ἐνοικούντων καὶ εἰ τὸ πολὺ μάχιμον εἴη τῶν ἀνθρώπων. Klingt es nun romantisch genug, dass ein einzelner Recke, wie wir unten sehen werden, nur von seiner Tochter begleitet, die weite und gefährliche Reise unternimmt, um behufs einer später zu unternehmenden kriegerischen Aktion vorläufig die Kräfte der Bewohner des fremden Landes zu prüfen, so gleicht es anderseits einer schalkhaften Neckerei, wie sie der Volkssage oft genug anhaftet, wenn der Einfluss Thessaliens auf den Asklepiosdienst zwar zugegeben, aber zugleich auf ein geringes Mass zurückgeführt wird. Während nämlich die Thessaler das dotische Gefilde als Geburtsort des Gottes hoch in Ehren hielten[2]), liessen die Epidaurier den Akt der Geburt in ihrem Lande stattfinden. Ὅτε παρεγένετο, fährt Pausanias (a. a. O.) fort, ἐς Πελοπόννησον, εἵπετο ἡ θυγάτηρ αὐτῷ, λεληθυῖα ἔτι τὸν πατέρα ὅτι ἐξ Ἀπόλλωνος εἶχεν ἐν γαστρί. ὡς δὲ ἐν τῇ γῇ τῇ Ἐπιδαυρίων ἔτεκεν, ἐκτίθησι τὸν παῖδα κ. τ. λ. Der in Thessalien, dem Lande der vulkanischen Erdthätigkeit, von dem Sonnengott gezeugte Sohn tritt also in Epidauros ins Leben, sein Cultus wird hier entwickelt und grossgezogen. Sehen wir nun zu, welche Umstände mit der Geburt und ersten Erziehung dieses Apollokindes von Epidauros verknüpft sind. Freilich finden sich nicht alle Züge in einer und derselben Legende vor, aber unseres Zweckes halber stellen wir dieselben zu einem einheitlichen Bilde zusammen, zumal da eine Version die andere zu ergänzen scheint. Κορωνίδα κύουσαν Ἀσκληπιὸν Ἴσχυϊ τῷ Ἐλάτου συγγενέσθαι καὶ τὴν μὲν ἀποθανεῖν ὑπὸ Ἀρτέμιδος ἀμυνομένης τῆς ἐς τὸν Ἀπόλλωνα ὕβρεως, ἐξημμένης δὲ ἤδη τῆς πυρᾶς ἁρπάσαι λέγεται τὸν παῖδα Ἑρμῆς ἀπὸ τῆς φλογός. Hier begegnet uns Ischys, ein Sohn des Elatos, eines Heros, von dem Pausanias (VIII 4, 4) sagt, dass er zuerst Bewohner des

1) S. Preller Myth. I[3] 427. 2) Vgl. Schol. Pind. P. III 48.

Kyllenegebirges gewesen, dann nach Phokis gezogen sei und den von den Phlegyern bedrängten Bewohnern dieser Landschaft hilfreiche Hand geleistet habe. Diese Notiz des Pausanias scheint nun aber mit der aus der landläufigen Sagengeschichte bekannten und durch die Etymologie bestätigten Ueberlieferung, dass Elatos selbst ein Phlegyer sei, in direktem Widerspruch zu stehen. Ist er doch nach Pind. P. III 60 sogar der Vater der Dotis oder Dotia, von der die oben bezeichnete Geburtsstätte des Asklepios in Thessalien benannt ist; ausserdem aber deutet der Name so entschieden auf das Treiben der Berg- und Walddämonen — es wird auch ein Kentaur des Namens erwähnt[1]) — dass der thessalische Ursprung kaum bezweifelt werden kann. Diesen Widerspruch nun hat August Schultz[2]) mit Benutzung des von H. D. Müller[3]) aufgestellten Gesetzes, wonach die Sage die Wanderung eines Stammes von A nach B meistens als eine Wanderung der Stammesheroen von B nach A darstellt, so gelöst, dass ein Teil der Phlegyer, zu welchen Elatos der Fichtenmann gehört, auch nach Arkadien gelangt sei. Was die Bedeutung des Namens Ischys betrifft, so stimme ich mit Schultz darin überein, dass er den Wachstumsgeist bezeichnet, der in den Bäumen sowie in der Vegetation überhaupt beruht. Ἐκκειμένῳ δὲ, fährt eine Version fort, ἐδίδου μὲν οἱ γάλα μία τῶν περὶ τὸ ὄρος ποιμαινομένων αἰγῶν, ἐφύλασσε δὲ ὁ κύων ὁ τοῦ αἰπολίου φρουρός. Die Ziege ist bekanntlich das Sinnbild der den Sturm und den Blitz in sich bergenden Wolke; der Hund scheint hier weniger auf Wachsamkeit hinzudeuten als auf das Hundsgestirn, womit es übereinstimmt, dass ein Berg bei Epidauros, eine Cultusstätte Apollons, Kynortion hiess[4]). Ἀρεσθάνας δὲ, ὄνομα γὰρ τῷ ποιμένι τοῦτο ἦν, ὡς τὸν ἀριθμὸν οὐχ εὕρισκεν ὁμολογοῦντα τῶν αἰγῶν καὶ ὁ κύων ἅμα ἀπεστάτει τῆς ποίμνης, οὕτω τὸν Ἀρεσθάναν ἐς πᾶν φασὶν ἀφικνεῖσθαι ζητήσεως, εὑρόντα δὲ ἐπιθυμῆσαι τὸν παῖδα ἀνελέσθαι καὶ ὡς ἐγγὺς ἐγένετο, ἀστραπὴν εἶδεν ἐκλάμψασαν ἀπὸ τοῦ παιδός, νομίσαντα δὲ εἶναι θεῖόν τι, ὥςπερ ἦν, ἀποτραπέσθαι. Dass unter dem Hirten Aresthanas, welchen Pott durch placans mortem erklärt, Apollon Nomios zu verstehen sei, ist mir um so weniger zweifelhaft, als ich den Namen aus dem verstärkenden Präfix ἀρι und σθένος erkläre, also den allerkräftigsten d. i. Lichtgott, welcher die Wolken und den Sirios hütet[5]). Er findet ein neues Lichtkind, über welches er selbst staunt und „von welchem sich sogleich über die ganze Erde und das Meer die Kunde verbreitet, dass es nicht nur an den Kranken alles heile, was es wolle, sondern auch Tote zum Leben erwecke“[6]). Weniger bedeutsam für die Ergründung seines Wesens als die oben gezeichneten Grundlinien dürften die sonstigen in der Mythologie umlaufenden Schicksale unseres Gottes sein, wenn auch nicht bestritten werden kann, dass dieselben in den Rahmen der göttlichen Lichtgestalt passen. Asklepios wird nämlich ein Zögling des weisen Kentauren Cheiron genannt, ebenso wie Jason, Peleus und Achilleus. Jason ist ein Dämon des lichten Frühlings mit seiner milden Sonne und seinen befruchtenden Regengüssen, auch der Sühnung und Befreiung, derselbe ist also dem Asklepios verwandt, was auch der Name zur Genüge besagt. Eine solche Analogie ist nun bei den übrigen genannten Heroen nicht zu entdecken, sondern die Sage scheint dieselben nur darum mit Cheiron, der Personification der Natur des Gebirges, in Verbindung zu setzen, weil durch den Aufenthalt in der frischen freien Gebirgsluft einerseits Kraft und Gesundheit, anderseits die von den Alten so hochgeschätzte Kunde von der Heilkraft der Pflanzen und Gewächse gefördert wird. Diese

1) Apollod. II 5, 4.
2) Phlegyersagen. Neue Jahrbücher für Phil. u. s. w. 1882. H. 5.
3) Mythologie der griech. Stämme. I. S. 33. 4) Preller Myth. I S. 426.
5) Vgl. Aristaeos, welches nur eine Variation des obigen Namens ist. Preller I S. 216 und 373.
6) Vgl. Paus. II 26, 5.

Seite des belehrenden Umganges mit Cheiron findet ihre Bestätigung in der Angabe, dass Asklepios sich an der calydonischen Eberjagd beteiligt habe. Entschiedener weist meines Bedünkens die Erzählung von seinem Tode auf die Lichtnatur unseres Gottes hin. Die überraschenden Curen des Asklepios nämlich, welcher sogar dem Tode seine Beute entreisst, veranlassen Pluton, bei Zeus Klage zu führen und auf schwere Strafe zu dringen. Dieser kann der ungestümen Bitte nicht widerstehen und tötet Asklepios mit dem Blitz, welchen die Kyklopen geschmiedet haben. Wenn hier ein wichtiges Attribut der Gottheit, die Unsterblichkeit, verletzt wird, so ist das wohl dem Umstande beizumessen, dass Asklepios nicht in gleicher Weise im Cultus wie in der Poesie behandelt wird; während er nämlich dort göttliche Ehren geniesst, zählen die Dichter ihn zu den Heroen. Genug, Asklepios geht in ähnlicher Weise aus dem Leben, wie er in dasselbe getreten ist, im Lichtglanz, im Feuer. Betrachten wir kurz die Umgebung, in welcher er aufzutreten pflegt, seine Familie, so treten uns auch hier nur Lichtgestalten entgegen. Seine Gemahlin ist Epione, die Lindernde, seine Töchter sind Hygiea, welche bei den Dichtern die sanftlächelnde, strahlenäugige heisst, ausserdem Jaso, Panakeia und Aigle; seine Freundin und häufige Begleiterin ist Athena selbst, die Göttin der reinen, milden Luft. Von dem männlichen Gefolge verdient ausser den bereits in der Einleitung charakterisierten Söhnen der auf Cultusbildern häufig vorkommende Telesphoros Erwähnung. Der Rhetor Aristides sagt[1]), derselbe sei ihm nachts erschienen, während ein sonnenheller Glanz von der Wand ausstrahlte. Dies, zusammengehalten mit der Münze von Pergamos[2]), welche neben Asklepios einen nackten Knaben mit einer Fackel aufweist, legt die Vermutung nahe, dass wir hier eine weitere Lichtemanation vor uns haben, und in dieser Ansicht werden wir durch eine Münze von Nikaia bestärkt, die, wie Otto Jahn in den Annalen des Vereins für nassauische Altertumskunde[3]) mitteilt, die Inschrift ΘΕΩ ΤΕΛΕCΦΟΡΩ trägt.

Zweifellos liegt in dem Vorstehenden ein Naturmythus vor. Asklepios ist eine Naturkraft, für eine solche wurde er von den Griechen ebenso wie von den Phöniziern gehalten. Die Hauptstelle hierfür liefert Pausanias (VII 23, 7): Ἐν τούτῳ τοῦ Ἀσκληπιοῦ τῷ ἱερῷ ἐς ἀντιλογίαν ἀφίκετο ἀνήρ μοι Σιδόνιος, ὃς ἐγνωκέναι τὰ ἐς τὸ θεῖον ἔφασκε Φοίνικας τά τε ἄλλα Ἑλλήνων βέλτιον, καὶ δὴ καὶ Ἀσκληπιῷ πατέρα μὲν σφᾶς Ἀπόλλωνα ἐπιφημίζειν, θνητὴν δὲ γυναῖκα οὐδεμίαν μητέρα· Ἀσκληπιὸν μὲν γὰρ ἀέρα γένει τε ἀνθρώπων εἶναι καὶ πᾶσιν ὁμοίως ζῴοις ἐπιτήδειον πρὸς ὑγίειαν, Ἀπόλλωνα δὲ ἥλιον, καὶ αὐτὸν ὀρθότατα Ἀσκληπιῷ πατέρα ἐπονομάζεσθαι, ὅτι ἐς τὸ ἁρμόζον ταῖς ὥραις ποιούμενος ὁ ἥλιος τὸν δρόμον μεταδίδωσι καὶ τῷ ἀέρι ὑγιείας. ἐγὼ δὲ ἀποδέχεσθαι μὲν τὰ εἰρημένα, οὐδὲν δέ τι Φοινίκων μᾶλλον ἢ καὶ Ἑλλήνων ἔφην τὸν λόγον, ἐπεὶ καὶ ἐν Τιτάνῃ τῆς Σικυωνίων τὸ αὐτὸ ἄγαλμα Ὑγίειάν τε ὀνομάζεσθαι καὶ παιδὶ εἶναι δῆλα ὡς τὸν ἡλιακὸν δρόμον ἐπὶ γῆς ὑγίειαν ποιοῦντα ἀνθρώποις. Die Erklärung dieser Stelle hat einem namhaften Gelehrten die Handhabe zu einer seltsamen Auffassung des Asklepiosmythus geboten. Sickler in seiner Abhandlung „die Hieroglyphen im Mythus des Aesculapius“[4]) legt ein so grosses Gewicht auf die Worte ἐγνωκέναι Φοίνικας τά τε ἄλλα Ἑλλήνων βέλτιον κ. τ. λ., dass er den ganzen Mythus als ursprünglich aus der phönizischen bez. hebräischen Sprache stammend erklärt und die einzelnen Momente der Göttersage wenn auch sinnreich, doch so darstellt, dass das Erzwungene der Erklärung an mehr als einer Stelle hervorsticht. Zur Rechtfertigung des von ihm eingeschlagenen Weges giebt Sickler Belege dafür, dass die phönizische mit der hebräischen Sprache identisch sei, fügt aber hinzu, es sei keineswegs seine Absicht zu behaupten, dass der grösste Teil der Namen in der griechischen Mythe

1) I p. 494. 2) Panofka, Asklepios und die Asklepiaden Taf. II. 4.
3) VI p. 6 ff. 4) Meiningen 1819.

unmittelbar in Phönizien entstanden sei, sondern nur, dass ein dem phönizischen wie dem hebräischen gleich nahe verwandter Dialekt die älteste heilige Tempelsprache Griechenlands gewesen sein müsse. Beispielsweise leitet er den Namen Koronis her von קֶרֶן „Berggipfel“ mit der weiblichen Endform ית, so dass dieses Wort die glänzende Nymphe des Berggipfels bedeute. Asklepios selbst wird in nicht weniger als vier Bestandteile aufgelöst: אַז = Wallen, קָלָא = Glühen, אַף = Schnauben, Luft und עֹז = Kraft, zusammen אֲזִקְלֹאֶפְעֹז = die wallende Glutluft. Wie scharfsinnig auch die ganze Untersuchung des genannten Gelehrten an sich sein möge, so werden wir aus derselben der Hauptsache nach keinen anderen Gewinn ziehen können als die Uberzeugung, dass es in der That ein Ding der Unmöglichkeit zu sein schien, dem Namen des Heilgottes beizukommen. Ist es nun schon misslich, von dem Grundsatz abzuweichen, dass die Namen der griechischen Gottheiten aus der griechischen Sprache zu erklären sind, so dürfte es geradezu unverzeihlich genannt werden, das Etymon eines solchen Götternamens in semitischen Sprachwurzeln aufsuchen zu wollen. Freilich ist damit nicht ausgesprochen, dass nicht auch Analogien zwischen den in sprachlicher Beziehung weit auseinander gehenden Völkerfamilien namentlich in Hinsicht der religiösen Vorstellungen zu verzeichnen seien. Ist doch nach phönizischer Lehre Sydyk, welcher mit dem griechischen Hephaistos identisch ist, der Vater des Feuer- oder Sonnengottes und Lebensgebers Esmun, der seinerseits als ein Ebenbild des Asklepios gilt[1]). Hiermit stimmt es überein, wenn in gewissen Volkskreisen der Hellenen nicht Apollon, sondern Hephaistos der Vater des Asklepios genannt wurde. Wie nun, frage ich, wenn wir den Namen des berühmten Gottes aus der griechischen Sprache deuten können? Doch folgen wir zunächst dem Naturmythus selbst. Ich erkläre denselben folgendermassen: Der Vater des Asklepios ist Apollon Helios d. i. der Lichtgott; die Mutter Koronis, die Tochter des Phlegyas d. i. des Feuermannes, deute ich auf die erhöhte Gegend, welche der warmen Sonne ausgesetzt ist. Preller[2]) erklärt den Namen mit Zuhilfenahme der Bedeutung Krähe, welche als langlebiger Vogel und weil sie die Höhen und die frische Bergluft liebt, ein Symbol der Gesundheit gewesen zu sein scheine. Ich stimme auch hier mit Aug. Schultz[3]) überein, dass diese Erklärung nur auf einem Missverständnis beruhen kann, ohne freilich demselben in der Deutung zu folgen, der Koronis als Personification der Erde erklärt, „die in der Jahreszeit, wo Apollon sie liebt, Blumen und Kränze spendet“. Die Wurzel des Wortes Koronis ist meines Bedünkens car, wovon sowohl corona wie unser Krone abzuleiten ist. Das letztere wird auch im Deutschen in der Bedeutung von Berggipfel mit und ohne Waldkrone gebraucht. Gryphius z. B. sagt:

drei gebürgen,
die mit begrünter cron sich durch die wolken würgen.

Und Schiller singt in seinem Berglied von der Jungfrau

die stirn umkränzt sie sich wunderbar
mit diamantener Krone.

Das alte Koronea lag nach Strabos Zeugnis (IX p. 630) auf einer Anhöhe, ebenso wie die Asklepieen meistens auf Hügeln mit gesunder Luft gebaut zu werden pflegten. Diese hochgelegene, lieblich warme Berggegend, an welchen Griechenland so reich ist[4]), wird von dem Lichte geschwängert, heimlich aber auch von dem Wachstumsgeist beschlichen. Deshalb

1) Kreuzer Symb. II 559. 2) Myth. I³ 323. 3) Neue Jahrb. a. a. O.
4) Mannert, Geographie der Griechen und Römer VIII S. 3.

stirbt sie durch das Licht oder die Wärme — hier durch Artemis, welche in der Regel die Frauen tötet, wie Apollon die Männer. Da erscheint Hermes, der Gott der Verdunkelung und stellt das Gleichgewicht her d. h. er wahrt den aus obigen Faktoren sich ergebenden Gesundheitszustand durch seine Vermittlung vor der eintretenden Schädigung, oder in die natürliche Darstellungsart übertragen: Die Sonne befruchtet eine hochgelegene Trift, welche sich mit üppiger Vegetation bedeckt, aber die andauernde Hitze wirkt zuletzt verderblich, und die Frucht würde verdorren, wenn nicht der Regen dieselbe rettete und einen Zustand der Atmosphäre ins Leben riefe, in welchem gesunde Luft und Licht die Gesunden erquickte und den Kranken Genesung brächte. Vergleichen wir mit diesem Resultate dasjenige, zu welchem Sickler auf dem oben bezeichneten Wege gelangt. Der Worterklärung zufolge bedeutet ihm der in Rede stehende Name die vorzüglich in warm sprudelnden Quellen sich äussernde Gesundheits- oder Heilluft, die von der Sonne ausgehe und mit dem Gewässer der Hochgebirge sich vereinige.

Seine Erklärung weicht offenbar nicht gar sehr von der oben versuchten Deutung ab, es fehlt eben mir und, denke ich, allen anderen, welche nicht ihre Zuflucht zur semitischen Sprache nehmen wollen, ein Anhaltspunkt für den nach Sickler mit dem Mythus verbundenen Zug der Heilquelle. Sickler spiegelt, von seiner Erklärung befangen, in dieser die dem Asklepios verliehenen Symbole, die Schlange, die Ziege, den Hund, den Hahn, die Eule, den Raben sowie die an dem Tempelbilde zu Epidauros angebrachten mythologischen Figuren. Ihm ist die Schlange deswegen ein Hauptsymbol des Asklepios, weil sie die Wärme und Feuchtigkeit liebt, ja in der Mythologie als Hüterin der Quellen typisch geworden ist. Ich bin der Ansicht, die althergebrachte Erklärung, wonach sie als die nimmer alternde, sich stets verjüngende ein vorzügliches Symbol des Gottes der Gesundheit ist, kann ich gegen die bezeichnete Deutung kühn in die Wagschale werfen. Das zweite Attribut ist der Stab. Besser als Preller, welcher sagt, der Gott trage den Stab, weil man sich den Asklepios als hilfreichen Arzt von Ort zu Ort wandernd gedacht habe, erklärt Sickler denselben als Zweig der Palme oder wahrscheinlich des Lorbeerbaumes. „Wie dem Apollon Helios, sagt er, der göttlichen Heilkraft überhaupt, der Lorbeer heilig und — besonders zu Delphi — gewidmet, wie dessen Stirn damit umkränzt war, also führte diesen symbolischen Schmuck auch sein göttlicher Sohn oder die aus den Quellen entsteigende heilende Kraft. Schwerlich dürfte daher auch diesem ein anderer Stab als ein den Zweigen der geheiligten Daphne entnommener von dem stets symbolisch bezeichnenden Altertum in die Hand gegeben worden sein". Sickler fügt hinzu, der Lorbeer, insbesondere der von Linné laurus nobilis genannte wachse nur auf sumpfigem Boden, an Quellen, in wasserreicher, der Sonnenhitze ausgesetzter Gegend; wo sie gedeihe, finde sich auch ein verborgener Quell, daher sei auch die mystische Bedeutung dieser Pflanze, als Symbol des Orakels, zu erklären. Endlich seien die Blätter und Beeren des laurus nobilis von offizineller Wichtigkeit, indem sie aromatische Natur und das daraus gepresste Öl in gastrischen Krankheiten grossen Nutzen habe. Wie dem auch sein möge, als Symbol des Orakels dürfte der Stab vom Lorbeerbaume auch deswegen sehr passend erscheinen, weil mit der schon vor Aristophanes üblichen Methode der Incubation auch die Träume in Verbindung gebracht zu werden pflegten, in welchen die Kranken „die Mittel der Heilung wie durch göttliche Offenbarung erfuhren" [1]). Insofern also wäre Asklepios ein δαφνηφόρος wie jene Propheten, welche mit Kranz, Stab oder Zweig des Lorbeers geschmückt, als Abwender des Bösen unter die Menschheit treten und dieselbe beglücken. Und wenn schon nach des Suidas Zeugnisse ein Empedokles in diesem Aufzuge wie ein Gott erscheint, um wie viel mehr gebührten nicht diese

1) Preller I^3 429.

Ehren, und gewiss auch die Attribute, unserem Apollonkinde, das man füglich einen δαφνηφόρος κατ' ἐξοχήν nennen dürfte?[1]) Wenn aber Bötticher[2]) als Material des Asklepiosstabes den Wegedorn angiebt, so bleibt er, wenn ich nicht irre, den Beweis für diese Behauptung schuldig, die schwerlich aus Pausanias (III 14, 7) gefolgert werden kann; denn an dieser Stelle heisst es bloss, das Schnitzbild des Gottes zu Sparta sei aus Agnos d. i. eine Art von Weiden, welche dem Stechdorn ähnlich, gemacht gewesen. Kurz, wenn wir von obiger Erklärung Sicklers das abziehen, was sich auf die von diesem Gelehrten so eifrig hervorgehobene Bedeutung des Wasserreichen bezieht, so glaube ich, dass wir uns dabei vollständig beruhigen können. Was ferner den Hund betrifft, welcher sich in der Begleitung des Gottes zu befinden pflegt, so ist bereits oben darauf hingewiesen, dass derselbe den Sirios repräsentirt, also gewiss geeignet ist, in der Begleitung eines Sonnenkindes zu erscheinen. Die Sickler vorschwebende Idee vom Wasser verleitet denselben zu dem seltsamen Versuch, an die Orthros und Kerberos zu denken, welche Symbole des unterirdischen, Erdrevolutionen durch Feuer und Wasser anzeigenden Brüllens seien. Die übrigen Symbole sind die Eule, welche, gewöhnlich in Begleitung der Athena, mit ihren strahlenden Augen ein treffendes Bild der in der Nacht leuchtenden Mondscheibe gewährt; ferner der Rabe, ein gewöhnlicher Diener des Apollon, und als solcher ursprünglich von weisser Farbe; erst nachdem er seinem Herrn die Untreue der Koronis nach Delphi gemeldet hatte, wurde er zum Entgelt für die schlimme Botschaft von dem erzürnten Gotte schwarz gefärbt. Auch der Hahn gehört zu diesem Lichtkreise, er ist der Sonne geheiligt, überhaupt ein Symbol des Lichts nach der Dunkelheit, weshalb er auch der Persephone beigegeben wird, und zwar mit Rücksicht auf die Zeit, da dieselbe durch die schöne Jahreszeit ans Licht gerufen wird. Wenn nun Sickler weiterhin als Attribut unseres Gottes die Chimaira erwähnt, welche er für das Symbol eines feuerspeienden, aber ausgebrannten Berges hält, weswegen sie auch sterbend dargestellt sei, so scheint er mir hierbei ganz besonders im Irrtum zu sein. Sickler entnimmt nämlich diese Tiergestalt dem an Asklepios Throne in Epidauros befindlichen Sockelbilde, wovon Pausanias[3]) nach den Worten: ‚κάθηται δὲ ἐπὶ θρόνου βακτηρίαν κρατῶν, τὴν δὲ ἑτέραν τῶν χειρῶν ὑπὲρ κεφαλῆς ἔχει τοῦ δράκοντος, καὶ οἱ καὶ κύων παρακατακείμενος πεποίηται' weiterhin bemerkt: ‚τῷ θρόνῳ δὲ ἡρώων ἐπειργασμένα Ἀργείων ἐστὶν ἔργα, Βελλεροφόντου τὸ εἰς τὴν Χίμαιραν καὶ Περσεὺς ἀφελὼν τὴν Μεδούσης κεφαλήν'. Meines Bedünkens hat Sickler in dieser Stelle eine nebensächliche, aber freilich auch wieder bedeutsame Figur als eine selbständige Erscheinung aufgefasst. Der Künstler, Thrasymedes aus Paros, hat aber offenbar die Thaten der dargestellten Helden kurz vorführen wollen. Warum aber hat er gerade diese Heroen herausgenommen, da ihm doch bedeutendere mythologische Figuren zur Verfügung standen? Zur Beantwortung dieser Frage kann uns schwerlich die Erklärung Sicklers verhelfen, welcher Perseus als den Blitzgeist erklärt, der mit goldenem Schwerte d. i. der entbundenen Elektrizität, die Wolken teilt, den Kampf der Wolken beendet, stürmenden Fluges über die Länder eilt und den Gewitterregen überall hinbringt. Ich denke, die Erklärung ist einfach, aber für die Erkenntnis des Wesens unseres Heilgottes evident. Bellerophon, der lykische, später griechische Sonnenheld, und Perseus, von jeher ein argivischer Sonnenheros, sind wegen dieser ihrer Stammes- und Naturverwandtschaft mit dem vornehmsten Lichtkinde, dem Asklepios, in Zusammenhang gebracht worden; jene, welche die Mächte der Finsternis und des Grauens siegreich überwältigen, sollen dem Sohne des energischen Lichts als Relief dienen, der die bösen Krankheiten, ja die Schauer des Todes überwindet und dadurch selbst dem Allvater Zeus furchtbar wird.

---

1) Vgl. Bötticher, Baumcultus der Hellenen. 2) S. 338 ff. 3) II 27, 2.

Also wegen der mit seiner Geburt und Erziehung verbundenen Umstände, ferner wegen der Attribute, welche demselben verliehen werden, nehme ich keinen Anstand, dem Gotte Asklepios den Beinamen des Lichten, Glänzenden zu geben, und zwar um so weniger, da ausdrückliche Zeugnisse des Altertums gerade diesen Begriff hervorheben. In Laconien hatte er den Zunamen Ἀγλαόπης[1]), ein Wort, welches dem homerischen γλαυκῶπις synonym ist. In anderen Gegenden heisst er Αἰγλαήρ[2]), welches Panofka durch Glanzheller wiedergibt, und seine Tochter, nach anderer Version seine Gattin hatte den Namen Αἴγλη, welche Aristophanes[3]) Λαμπετία benennt. Derselbe Komiker spricht an einer anderen Stelle[4]), aber sehr ernsthaft, von unserer Gottheit als von einem μέγα φέγγος βροτῶν. Panofka ist fest überzeugt, dass diese Ausdrücke nur durch die innigste Vereinigung des Asklepios mit dem Sonnengotte entstanden seien. Fast überall verbindet sich mit seiner Person Licht und Fackelglanz, so z. B. auf einer Münze von Pergamum[5]) wird der Gott als bärtiger Mann dargestellt, die rechte Hand auf einen mit Schlangen umwundenen Stab gestützt; zu beiden Seiten stehen Kentauren mit langen Fackeln, welche Morgen und Abend bedeuten; zwischen den beiden steht der ἀγλαὸς θεός gleich der Sonne selbst. Hierzu mag als weiterer Beleg der Umstand angeführt werden, dass auf Koischen Münzen um das Bild des Gottes geradezu die Inschrift ΑΓΛΑΟΣ sich findet. Welcker[6]) ist der Ansicht, dem Asklepios sei der Name des glänzenden beigelegt worden wegen der Menge der in seinen unzähligen Tempeln brennenden Fackeln, wie denn Aristides (p. 520) über den Tempel zu Pergamum sage: 'Es sind liebliche Fackelzeichen allen Menschen erhoben von dem Gotte, der sie zu sich ruft und das wahre Licht hoch hält', und an einer anderen Stelle (p. 309) über den zum Tempel führenden Weg: 'Unter der heiligen Fackel des Gottes selbst, dessen erste Diener die Fackeln vorantragen'. Und wie Asklepios selbst, so werden auch seine Nachkommen, Machaon, Podaleirios, Panakeia, Aigle und Hygieia verehrt; wohin sie sich wenden, folgt ihnen Licht wie dem Menschen der Schatten, und viele hellglänzende Fackeln werden ihnen auf den Inseln wie auf dem Festlande angezündet. —

Liegt nun, fragen wir, dieser Begriff in dem Namen des Heilgottes? Ist es möglich, den Namen Ἀσκληπιός auf den Glänzenden zurückzuführen? Wir finden, wie oben bemerkt, auf Koischen Münzen die Umschrift ΑΓΛΑΟΣ — in diesem Worte ist, wenn nicht alles täuscht, der Name Ἀσκληπιός zu suchen.

Ich gehe aus von dem homerischen Adjektiv σιγαλόεις, welches nebst dem bei Pind. ol. III 4 vorkommenden νεοσίγαλος von Goebel[7]) und Savelsberg[8]) auf ein Nomen σιγάλη 'Glanz' zurückgeführt wird; die Bestandteile des letzteren sind in der Wurzel γαλ und in dem Präfix σι zu suchen. Ist hierbei der Wortstamm ausser Zweifel und auch im ganzen unbeanstandet, so dürfte doch eine Meinungsverschiedenheit über das Präfix herrschen. Göbel und Savelsberg stellen es mit ἀρι und ἐρι zusammen, welche gewöhnlich in verstärkender Bedeutung gebraucht werden. Dieser Ansicht beizustimmen werde ich durch eine schlagende Analogie bestimmt. Die jonische Stadt Ἀριδήλη hatte früher die Formen Ἀσιδήλη und Σιδήλη, während das gleichbedeutende Adjektiv bei Homer mit Verstärkung des δ ἀρίζηλος lautet. Hiernach würden wir berechtigt sein, für obiges σιγάλη als frühere Form ἀσιγάλη anzunehmen, das seinerseits wiederum auf ein ursprüngliches ἀτιγάλη zurückweist. Und in der That werden, wenn wir diese Form ins Auge fassen, auch jene im Lateinischen vorkommenden Präfixe at und ad, wie in atavus, aduncus, affatim, welche eine Verstärkung des Wortes in sich tragen, am besten ihre Analogie finden. Nun weist aber das Sanscrit die Präposition ati auf in der Bedeutung 'über', die, wie

---

1) Hes. s. v. 2) Paus. I 34, 2. 3) Plut. v. 701. 4) Plut. v. 652. 5) Panofka l. l. T. I 3.
6) Götterlehre II 753. 7) de epith. in -εις desinentibus p. 38 f. 8) quaest. lexil. p. 5.

Kuhn[1]) gezeigt hat, sowohl in voller als in abgekürzter Form als Präfix gebraucht wird, z. B. in atimâtram, ein Wort, welches hinsichtlich der Form und Bedeutung dem lateinischen admodum congruent ist. Während aber in dem letzten Adverbium der iLaut ausgefallen ist, hat derselbe sich, wenn auch nur spärlich, im Griechischen erhalten; denn, wenn wir auch auf das von Hesychius überlieferte ἀσιασκεῖ· σκευάζει kein zu grosses Gewicht legen wollen, so dürfte doch die Partikel ἔτι hierherzuziehen sein, welche ihrerseits wiederum, mit dem Suffix am verbunden, wie clam, coram, palam, der lateinischen Conjunction etiam zum Vorbilde gedient zu haben scheint. In der Zeit nun, als die Sprache nach fester Gestaltung rang, hat das ursprüngliche ἀτι verschiedene Veränderungen erfahren und Verwitterungen durchgemacht, von deren mutmasslichen Stadien ich je ein Beispiel aufzustellen versuchen werde. Zunächst wurde aus dem unverkürzten ἀτι, das in jüngerer Gestaltung ἀσι lautete, durch Abwerfung des ι ἀτ resp. ἀσ. Savelsberg[2]) macht es wahrscheinlich, dass das homerische ἀτρέμας auf die Sanscritwurzel ram (sich freuen) zurückzuführen und mit dem gleichbedeutenden ἠρέμα eines Stammes, ja identisch sei. Derselbe tritt mit gewichtigen Gründen auch dafür ein, dass das Adjektiv ἀσπάσιος von dem veralteten Verbum πάζεσθαι herzuleiten ist. Sodann, oder auch gleichzeitig, schwand der Vokal α, so dass die Silbe τι bez. σι als Präfix diente. Ein Sprachüberrest dieser Art liegt noch in dem von Lycophron in seiner Alexandra[3]) gebrauchten Worte τιβήν vor, welches bedeutet 'mehr als zwei Füsse habend' und daher gewöhnlich durch τρίπους erklärt wird, jedenfalls aber seine Analogie in dem sanscr. atigam findet. Als Beispiel für σι mag das oben bereits erwähnte Σιδήλη dienen. Es ist hierbei nicht zu übersehen, dass für die Form σι auch die Modification σε, ja die Verstärkung ζα frühzeitig in Gebrauch gekommen sein muss, wie aus den Wortbildungen Σέλευκος[4]) und Ζάλευκος erhellen dürfte. Weiterhin wurde ἀτι oder vielmehr ἀσι im Laufe der Zeit zu ἀρι bez. ἐρι, wie in ἀρίζηλος und ἐριαύχην. Hiermit ist aber die Reihe der Veränderungen keineswegs abgeschlossen, sondern weiterhin wurde σ elidiert, woraus die Form αι entstand, in welcher wiederum α in η umlautete. Als Beispiel diene αἴδηλος vom Stamme δαϝ- in δαίω, in der Bedeutung brennend, frech[5]), auch weithin sichtbar; ferner ἠΐθεος neben ἀΐθεος aus ἀσίθεος. Hierzu stelle ich das oben genannte αἴγλη mit Zuhilfenahme der ebenfalls schon erwähnten Grundform ἀσιγάλη, denn der Schwund des α in der Verbalwurzel hat hier ebenso wenig etwas Auffallendes wie in den Wortformen παράκλησις oder παράκλητος. Freilich stehen dieser Erklärung Autoritäten wie Benfey, Curtius und Döderlein entgegen; H. Weber würde, da er von der Wurzel γαλ (γελ) ausgeht, ohne Zweifel auf dieselbe Spur gekommen sein, wenn ihm die Existenz des Präfixes bekannt gewesen wäre. So aber kann er sich das ι der ersten Silbe nicht erklären, wie ebensowenig Rangabé den dem Apollo beigelegten Namen Ἀσγελάτας neben dem auf der Insel Anaphe vorkommenden Epitheton Αἰγλήτης deuten kann. Den letzteren Namen erwähnt Strabo[6]) mit den Worten: λέγει δὲ καὶ Καλλίμαχος οὕτως· Αἰγλήτην Ἀνάφην τε Λακωνίδι γείτονα Θήρῃ[7]), und Boeckh theilt in seinem C. I. G.[8]) folgende Inschrift mit: Εὐγνώμων Εὐγνώμονος ἀρχίατρος Ἀπόλλωνι Αἰγλήτηι εὐχήν. Nun hat aber nach Rangabé[9]) derselbe Gott in alten dorischen Inschriften den Beinamen Ἀσγελάτας, eine Lesart, welche Rangabé Ross gegenüber aufrechthält, aber sich so

1) Z. I S. 368. 2) quaest. lexil. de epith. Hom. p. 12. 3) v. 1104.

4) Vgl. Fiedler in den Jahrb. des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande XXIII 12. Jahrg. S. 84—89 und Janssen im Rhein. Mus. XI Jahrg. 1857 S. 453—456.

5) Vgl. Ameis zu Hom. π 29 in Uebereinstimmung mit Savelsberg (a. a. O. S. 10).

6) X p. 484. 7) Vgl. Apoll. Rhod. IV v. 1716 und 1730.

8) II 2482. 9) antiq. hell. II n⁰ 820.

wenig zurechtlegen kann, dass er ausruft: 'L'histoire ni la mythologie n'offrent je crois rien qui puisse expliquer ce mot, rebelle à toute étymologie'. Mit Anwendung unserer Erklärung liegt es aber klar zu Tage, dass aus einem ursprünglichen Ἀσιγελάτης sowohl Ἀσγελάτης als auch Αἰγλήτης werden konnte. Wie ferner die meisten der aus dem Prototyp entstandenen Formen das Präfix in das einfache α zusammenschrumpfen liessen, welches man α intensivum zu nennen pflegt, so war es auch bei dem Adjektiv der Fall, das, von dem oben statuierten ἀσιγάλη abgeleitet, ursprünglich ἀσιγαλα-ός gewesen ist. Bevor dieses in seine kürzeste Form (ἀγλαός) überging, ist es wohl möglich, dass die Wortform ἀγελα-ος oder, in einer Modification, ἀγελαιος existiert hat. Ich vermute nun, dass dieses Gebilde nicht ungeeignet ist, einiges Licht über das homerische Epitheton ἀγελαίη zu verbreiten. Bekanntlich wurde dieses in der angeführten Schreibung bis Barnes unbeanstandet der Athena gegeben, bis der letztgenannte Kritiker zunächst in der Stelle Il. 4, 128 und dann der Reihe nach in den übrigen Stellen aus Eustathius und den Scholien ἀγελείη einführte; ob mit Recht? Damm[1]) behält zwar diese neuere Lesart bei, bestreitet aber, dass das Epitheton an den betreffenden Stellen passend in der Bedeutung Beutemacherin aufgefasst werden könne, da in den meisten derselben von Athena als der praeses regiminis in ihrem auf der Burg Trojas gelegenen Tempel die Rede sei und zieht die Erklärung ἡ ἄγουσα λεών vor. Würde aber, frage ich, die ruhig auf ihrem Sitze thronende Göttin nicht weit angemessener die glänzende, strahlende genannt, zumal da sie auf troischen Münzen als Minerva Ilias die Fackel trägt und auch sonst in mancherlei Beziehungen zu dem Lichte tritt? Ich erinnere z. B. an die goldene Ampel, mit welcher die Göttin dem Odysseus und Telemach voranleuchtet[2]) und an die Worte des Pausanias[3]): λύχνον δὲ τῇ θεῷ χρυσοῦν Καλλίμαχος ἐποίησεν. ἐμπλήσαντες δὲ ἐλαίου τὸν λύχνον τὴν αὐτὴν τοῦ μέλλοντος ἔτους ἀναμένουσιν ἡμέραν· ἔλαιον δὲ ἐκεῖνο τὸν μεταξὺ ἐπαρκεῖ χρόνον τῷ λύχνῳ κατὰ τὰ αὐτὰ ἐν ἡμέρᾳ καὶ νυκτὶ φαίνοντι. Doch, um zu unserer Aufgabe zurückzukehren, aus der ursprünglichen Bildung ἀσιγαλα-ός entstand zunächst ἀσγλα-ός, woraus dann weiterhin ἀσκλα-ός, ἀσκλαπός und im Laufe der Zeit Ἀσκληπιός geworden und so geblieben ist. Aber, wird man fragen, wie konnte in der ursprünglichen Consonantenverbindung γλ das γ sich zu κ erhärten, da doch im allgemeinen nur von einer Abschwächung, einer Verwitterung der Consonanz die Rede ist? Ohne gegen dieses unabänderliche Gesetz überhaupt angehen zu wollen, glaube ich gleichwohl, gestützt auf etymologische Autoritäten, folgende Fälle als wohlbegründete Ausnahmen hinstellen zu können:

1. κόλλα ist, wie Benfey W. L. II 120 zugiebt, von dem Stamme γλυ abzuleiten, der in γλοιός, γλοιόω, γλοῖος u. a. noch hervortritt.

2. Zu der Wurzel γεν, in deren Bereich die Nomina γένυς, γένειον, γενῆς, γόνυ, gena, γνάθος gehören, ist ohne Zweifel auch das von Hesychius überlieferte κάναδοι· σιαγόνες, γνάθοι zu ziehen. Legerlotz[4]) behauptet zwar, der Grund dieser Verstärkung sei in der folgenden Aspirata zu suchen, doch finden sich nach dem Zugeständnis desselben Etymologen auch ohne eine derartige Veranlassung noch folgende Beispiele:

3. ἀρκής· ταχύς d. i. ἀργής, ἀργός.

4. κλάγος· γάλα Κρῆτες d. i. γλάγος. Hierzu bemerkt H. Weber[5]), da weder in dem Kretischen noch in irgend einem anderen Dialekte an dergleichen zu denken sei, so entscheide er sich für die Wurzel καλ, welche in κλα umgeändert worden sei. Dagegen erklärt Schmidt in Kuhns Zeitschrift[6]): „Von vornherein ist auch kein Grund abzusehen, warum der Wechsel

---

1) lex. Hom. s. v. 2) Od. XIX 33 f. 3) I 26, 7.
4) Kuhn Z. X 377. 5) quaest. etym. I p. 76 Anm. 35. 6) XII S. 216.

des κ und γ dem kretischen Dialekt abgestritten werden soll, da ihn auch andere Mundarten haben", bei welcher Gelegenheit er ausser dem oben erwähnten noch folgende Beispiele anführt:

5. καραβίδες· γρᾶες Μεθυμναῖοι.

6. φαίκανον· πήγανον, von Benfei als zur Wurzel παγ gehörig bezeichnet.

7. Endlich glaube ich auch die Verba γνάμπτω und κνάμπτω hierherziehen zu müssen. Von diesen kommen einerseits γνάπτω, γνάπτωρ, γναφεύς, γναφεύω, γνάφος, womit ich die mit κ beginnenden Formen κνάπτω u. s. w. vergleiche, anderseits mit Schwund des ν κάμπτω. Fragen wir, welcher Consonantenverbindung die Priorität zukomme, so gewährt uns das homerische γαμψῶνυξ einen Fingerzeig, den wir nicht abweisen dürfen, da ohne Zweifel, ähnlich wie später κάμπτω, so auch analog γάμπτω bestanden hat. Ist hiernach die statuierte Form ἀσκλαϝός lautlich gerechtfertigt, so wird dieselbe auch in diplomatischer Hinsicht bestätigt, und zwar durch eine etruskische Inschrift in dem bulletino archeologico Napolitano[1]): Mi Mamerke Asclaie (ƎIA⅃ꓘZA). Es steht mir nicht zu, gehört auch nicht hierher, die von Garucci und Minervini hierzu gemachten Bemerkungen grammatischen Inhaltes zu prüfen, ich erwähne nur die von einem der beiden Gelehrten beigefügte etymologische Erklärung: il nome gentile Asclaias ha grande analogia con Ascla ed Asclas forma, accorciata dal greco Asclepiodorus'. Das grösste Gewicht für uns hat es, dass uns hier eine Wortform entgegentritt, welche sich der Urform am meisten nähert; denn es erscheint hier weder π noch ein anderer Consonant für das Digamma, sondern die Verlängerung des α in αι, was nach Analogie von καίω, κλαίω, πνοιή u. a. bekanntlich durch den Ausfall des Digamma zu erklären ist. Hierzu kommt aber noch ein Umstand, welcher die oben verteidigte Theorie von dem Präfix asi stützen dürfte. In dem dritten Worte oben mitgeteilter Inschrift erscheint nämlich der dritte Buchstabe zweifelhaft, insofern das c (k) des vorhergehenden Wortes (Mamerke) durch das Zeichen 〉 ausgedrückt wird; demzufolge glaubt Huschke[2]), es sei richtiger zu lesen Asiclaie, die Erklärer hätten eben bisher die zwei Buchstaben als einen gelesen. Ich sollte meinen, ein durchschlagenderes Argument für meine Darlegung braucht mir nicht geboten zu werden.

Sprachlich zu rechtfertigen bleibt aber zweitens das Auftreten des π an Stelle des Digamma. Savelsberg hat in seiner Abhandlung de digammo eiusque immutationibus[3]) ganz treffende Beispiele dieses Ueberganges gegeben, aus welchen ich folgende heraushebe:

1. Δάπακες (Kohle) von Wurzel Δαϝ anzünden, also = Δάϝακες,

2. Ἄπελλα, die lakonische Benennung der Volksversammlung, von ἄϝελλα = ἀϝελία.

3. Ἀπέλλων, die dorische Form für Ἀπόλλων, aus Ἀϝέλιος von der Wurzel ΑΥΣ (leuchten), woher auch Aurelius abzuleiten ist[4]).

4. Ἀπάτη, für ἀϝάτη.

Ich glaube noch hinzufügen zu dürfen:

5. Ἄρναπος, welches nach Hesychius volkstümlich war für ἄρνειος. Das letztere Wort hatte ursprünglich wohl die Form ἄρναϝος, dann ἄρνεϝος, dann nach Schwund des Digamma mit Ersatzdehnung ἄρνειος.

6. Πάξος für ϝάξος[5]).

Der so beglaubigten Form Ἀσκλαπός steht wiederum ein gewichtiger Zeuge zur Seite, eine Münze[6]), deren Vorderseite das lorbeerumkränzte Haupt Apollos (tête laurée d' Apollon) zeigt, während auf der Rückseite um eine auf einem Viergespann stehende und eine Lyra vor

1) Maggio 1854 p. 146. 2) Neue Jahrb. Suppl. V p. 912. 3) S. 15 f.
4) Vgl. Roediger in Kuhn Z. XVII S. 316. 5) Vgl. Curtius Grundz. II 176.
6) Mionnet IV 314 S. 61.

sich haltende Figur (figure dans un quadrige, lyre entre les jambes des chevaux) die Inschrift zu lesen ist: ΥΡΚΑΝΩ . . Α . . . ΑΣΚΛΑΠΟΣ. Was liegt näher, als die Vermutung, dass ursprünglich auch Apollon selbst Ἀσκλαπός genannt worden ist? Macht doch eine Inschrift bei Letronne[1]) es sogar mehr als wahrscheinlich, dass dem letztgenannten Gotte der gewöhnlich seinem Sohne zukommende Name beigelegt wurde. Dort lesen wir nämlich am Fusse einer alten Statue des Apollon die Worte ΚΑΦΙΣΟΔΟΡΟΣ ΑΙΣΧΝΑΖΙΟΙ. Ist diese Inschrift schon deshalb sehr interessant und lehrreich, weil sie in der ersten Silbe die Metathese aufweist, so ist sie auch hinsichtlich des siebenten Buchstabens des zweiten Wortes ein Gegenstand litterarischer Fehde geworden. Das an der genannten Stelle stehende Schriftzeichen ist nämlich die gerade Umkehrung des Buchstabens S, welchen Mommsen[2]) als den zweiten des Alphabets erkannt und in den auf einer Vase von Caere befindlichen Namen HEKASA und KBSPLONAM nachgewiesen hat. Während hier das β oben und unten eine abgerundete Form zeigt, weisen zwei andere Vasen dasselbe in einer mehr eckigen Gestalt auf[3]), ja ein Salbenbüchschen (λήκυθος), das, zu Carystos gefunden, mit dem Namen Hippobatas beschrieben ist, lässt als Zeichen für β die Form Z erkennen, ähnlich wie einige Inschriften von Melos, Akarnanien und Selinus[4]). Dieselbe Form nun tritt uns in dem obigen Buchstaben entgegen, nur mit dem Unterschied, dass dort der Grundstrich mehr senkrecht gezogen ist. Die meisten Erklärer waren der Ansicht, dass hier ein Doppelbuchstabe vorliege und lasen Ἀισκλαπῖον d. i. ein Ebenbildchen (icuncula) des Aeskulap. Ross[5]) dagegen erklärte zuerst mit Nachdruck und Entschiedenheit, dass durch jene ungewöhnliche Buchstabenform der Consonant π bezeichnet werde. Aus Vorstehendem ist wohl der Schluss erlaubt, dass Apollo zuerst Ἀσκλαπός, ja Ἀσκλαπιός genannt, und erst als dem Sohne eine Haupteigenschaft des Vaters übertragen worden war, diese Bezeichnung dem ersteren beigelegt wurde, jedoch mit der Modification, dass man dem Heilgotte die abgeleitete Form gab. Wie nun καθαρός in der Ableitung καθάριος die Bedeutung ‘der die Reinigkeit Liebende’ erhält, so ist Ἀσκλαπιός[6]) der, welcher seine Freude an dem Glanz hat, und diese Deutung stimmt ganz mit dem in der Sage der Phlegyer stark anklingenden Grundton von dem Behagen des Asklepios an dem Fackelglanz überein. Von den übrigen dem Heilgotte beigelegten Namen verdient zunächst derjenige Erwähnung, mit welchem die Phlegyer denselben zu benennen pflegten, nämlich Ἀσκάλαβος[7]). Dieser, mag er nun sonst eine volksetymologische Deutung erfahren haben oder nicht, spiegelt nächst dem oben genannten Asiclaie noch am treuesten das Urbild wieder, insofern hier das α des Stammes γαλ geblieben ist. Dass β für ϝ eingetreten ist, wird durch die Bildungen θόρυβος, μόλυβος, κισσύβιον für θόρυϝος, μόλυϝος, κισσύϝιον unanfechtbar. Ich stelle übrigens mit diesem Namen die Form Ἀσκάλαφος zusammen, wie ein Sohn des Ares und der Astyoche heisst, der in der Ilias ν 518 allein und β 512 nebst dem Bruder Jalmenos erwähnt wird, der Feurige neben dem Anstürmenden, beide Teilnehmer an dem Argonautenzuge und Freier der Helena. Auch den in die Geschichte der Persephone verwickelten Askalaphos, einen Sohn des Acheron und der Gorgyra, welcher als Zeuge gegen die Jungfrau dienen musste, ziehe ich hierher; denn ich bezweifle nicht, dass dieser das grelle Licht bedeutet, wodurch geheimnisvolle Vorgänge des Reiches der Finsternis aufgedeckt werden. Deshalb wird er von Demeter mit einem Stein bedeckt, diesen aber wälzt Herakles, der streitbare Sonnenheld, von ihm, als er siegreich in

---

1) annali VI 222. tav. E. 2) Unteritalische Dialekte S. 35 Anm. 48.
3) S. O. Jahn in Arch. Zeitung 1863 S. 64. 4) Vgl. Rhein. Mus. XXVII 3. S. 364.
5) Arch. Aufs. 1861 S. 575—580. 6) Demosthenes betonte das Wort als Proparoxytonon.
7) S. Welcker, Götterlehre S. 753.

die schauerlichen Räume des Orkus eindringt, aber nunmehr verwandelt Demeter denselben in eine Eule, jenes tiefe Symbol der Athena γλαυκῶπις. Es ist mithin nicht klar, was Preller mit der Bemerkung sagen will [1]), dass Apollodor sich eine Verwechselung zwischen Askalaphos und Askalabos habe zu Schulden kommen lassen; beide Namen sind eins und werden verschiedenen Personen wegen einer und derselben Eigenschaft beigelegt. Eine fernere von Rangabé [2]) mitgeteilte Form ist ΑΣΧΛΑΠΙΧΙΟΣ, welche die Vermutung rechtfertigen dürfte, dass lateinische Analogie massgebend gewesen sei; wie nämlich von pater zunächst patricus, sodann patricius gebildet wurde, so mochte aus Ἀσκλαπος später Ἀσκλαπικος und daraus weiterhin Ἀσκλαπικιος und mit hinzutretender Aspiration Ἀσχλαπιχιος geworden sein. Eine andere noch seltsamer aussehende Form findet sich bei Boeckh [3]): Ἀργιλαπιω, und dennoch lässt auch diese sich unschwer auf das oben statuierte ἀσιγαλα-ος zurückführen; ι ist nämlich elidiert, α in ι geschwächt und nach dorischer Weise σ mit ρ vertauscht. Der Uebergang des α in ι ist häufig genug und zwar mit der Massgabe, dass neben ι in denselben Wörtern auch ε vorkommt, z. B. πίσυρες (äol. πέσσυρες) neben quattuor, ὀνίνημι von der Wurzel ὀνα, ῥίζα neben radix u. a. Endlich scheint auch der lateinische Name des Gottes von jener Grundform herzurühren. Bei Orelli [4]) lesen wir AISCLAPI neben AISCULAPI. Ausserdem dass hier wie oben in der Inschrift bei Letronne ein eclatantes Beispiel der Metathesis vorliegt, ist nach lateinischer Art ein u eingeschoben, ganz analog der Bildung von Hercules aus Ἡρακλῆς. Dass aber für das alte ai später ae geschrieben worden ist, lehrt Corssen [5]), welcher hinzufügt, dass seit der Zeit der Gracchen letztere Schreibung allein in Gebrauch gekommen sei.

---

1) Anm. zu I S. 681. 2) II n⁰ 1304. 3) C. I. 1198. 4) Inscr. n⁰ 1574.
5) Aussprache, Vocalismus und Betonung der lat. Sprache I S. 206.

I. Die allgemeine Lehrverfassung.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände.

	O. II	U. II	O. III	U. III	IV	V	VI	Sa.
Religionslehre { Katholische	2	2	2	2	2	2	3	11
Religionslehre { Evangelische	2	2	2	2	2	2	2	4
Deutsch	2	2	2	2	2	2	3	11
Latein	8	8	9	9	9	9	9	44
Griechisch	7	7	7	7				21
Französisch	2	2	2	2	5	4		13
Geschichte und Geographie	3	3	3	3	4	3	3	16
Rechnen und Mathematik	4	4	3	3	4	4	4	22
Naturbeschreibung			2	2	2	2	2	6
Physik	2	2						2
Turnen	1	1	1	1	1	1	1	2
Schreiben						2	2	2
Zeichnen					2	2	2	4
Gesang	1	1	1	1	1	1	1+1	3
Summe der wöch. Unterrichtsstunden	32	32	32	32	32	32	31	161

2. Übersicht der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer.

Lehrer.	II.	III. sup.	III. inf.	IV.	V.	VI.	Stunden-zahl.
1. **Dr. Eschweiler,** Rektor, Ord. in II.	2 Deutsch. 8 Latein. 2 Homer.	2 Franz.			1 Latein.		15
2. **Ritter,** Oberlehrer, Ord. in III.	5 Griechisch.	9 Latein.	7 Griechisch.				21
3. **Keller,** ord. Lehrer, Ord. in V.	2 Rel. (kath.)	2 Rel. (kath.)		2 Rel. (kath.) 2 Deutsch.	2 Rel. (kath.) 8 Latein. 2 Deutsch.	3 Rel. (kath.)	23
4. **Blanke,** ord. Lehrer.	1 Geogr. 4 Math. 2 Physik.	3 Math.	3 Math.	2 Geogr. 4 Math. 2 Naturb.			24
		1 Geogr. 2 Naturb.					
5. **Boll,** ord. Lehrer, Ord. in VI.		7 Griechisch.		2 Gesch.		3 Deutsch. 9 Latein. 1 Gesch. Erz.	24
		2 Deutsch.					
6. **Dahm,** ord. Lehrer, Ord. in IV.	2 Franz. 2 Gesch.	2 Gesch.		9 Latein. 5 Franz.	4 Franz.		24
7. **Brors,** techn. Lehrer.					4 Rechn. 3 Gesch. u. Geogr.	4 Rechn. 2 Geogr. 1 Gesang.	26
				2 Zeichnen.		2 Zeichnen.	
					2 Schreiben.	2 Naturb.	
	2 Gesang.			2 Turnen.			
8. **Frickenhaus,** Pfarrer.	2 Rel. (ev.) obere Stufe.			2 Rel. (ev.) untere Stufe.			4
9. **Hürten,** Probekandidat.	2 Physik.			2 Geom.	2 Naturb.		6

3. Die Übersicht über die absolvierten Pensen.

Ober- und Unter-Secunda.

Ordinarius: **Der Rektor.**

Religionslehre. Kath. Geschichte der katholischen Kirche bis auf die Gegenwart. 2 St. Herr **Keller.**
Evang. Kirchengeschichte der ersten 6 Jahrhunderte in biographischer Form; Erweiterung der Bibelkunde; Lektüre wichtiger Abschnitte des A. T. 2 St. Herr Pfarrer **Frickenhaus.**

Deutsch. Lehre von der Epik. Lektüre von Goethes Hermann und Dorothea und von prosaischen Musterstücken der historischen Gattung (Linnig II). Die Hauptdaten der klassischen Litteraturperiode von 1740—1781.

Themata der Aufsätze für II a: 1. Goethes Vaterhaus. 2. Bedeutung des Pfingstfestes. 3. Guter Freund ein edles Kleinod. 4. Wie erklärt sich die Begeisterung, mit welcher Kaiser Wilhelm in der Rheinprovinz empfangen wurde? 5. Vox populi, vox dei. 6. Ursprung der Freundschaft (nach Cic.). 7. Ende gut, alles gut. 8. Per aspera ad astra (Prüfungsarbeit).

Für II b: 1. Meine diesjährigen Osterferien. 2. Inhalt des ersten Gesanges von Hermann und Dorothea. 3. Catilina (nach Cic.). 4. Ein Wettkampf zur See (nach Verg.). 5. Freundespaare. 6. Des Odysseus Ankunft in Ithaka (nach Hom.). 7. Die troischen Frauen verbrennen die Schiffe. 8. Aeneas bei der kumäischen Sibylle. 9. Die Ermordung des Jul. Cäsar, ein hist. Gemälde (Klassenarbeit). 2 St. **Der Ordinarius.**

Latein. Cic. in Cat. I, Laelius, Livius XXI m. A. Grammatische Repetitionen in erweitertem Lehrgange (Schultz Gr. II). Stilistische Anleitung im Anschluss an Süpfle II. Memorieren von Musterstücken und Uebungen im Lateinsprechen. Für Obersecunda (3) lateinische Aufsätze.

Themata: 1. Veram amicitiam plurimi aestimandam esse e libro Ciceronis, qui est de amicitia, exponitur. 2. Quibus potissimum virtutibus Romani summam illam potestatem adepti sunt? 3. C. Jul. Caesar necatur.

Verg. Aen. V und VI m. A. 8 St. **Der Ordinarius.**

Griechisch. Xen. an. V, cyrop. I m. A. Die Casuslehre und das Wichtigste vom Gebrauch der Modi (Curtius); mündliche und schriftliche Übersetzungen (Wendt und Schnelle). 5 St. Herr Oberlehrer **Ritter.**

Hom. I. XIII. XIV. XV; Obersecunda priv. XVI. XVII. 2 St. **Der Ordinarius.**

Französisch. Ploetz L. 39—57 und 70—75; im Sommer Ploetz Chrestomathie, im Winter Montesquieu sur les causes etc. m. A. 2 St. Herr **Dahm.**

Geschichte und Geographie. Geschichte der Römer (Pütz). 2 St. Herr **Dahm.**

Neuere Geographie der italischen Halbinsel, Amerika und Australien. 1 St. Herr **Blanke.**

Mathematik. Obersecunda: Die Gleichungen des zweiten Grades mit einer und mehreren Unbekannten; die Reihen und deren Anwendung (Heis). Die Proportionen an den Figuren, die Ähnlichkeit und Inhaltsbestimmung der Figuren. Planimetrische und trigonometrische Aufgaben (Boyman).

Prüfungsarbeiten:

1. $\frac{4x - 8y + 5}{2} = \frac{10x^2 - 12y^2 - 14xy + 2x}{5x + 3y + 3} + 2$

$$\sqrt{6 + x} : \sqrt{6 - y} = 3 : 2$$

2. Ein rechtwinkeliges Dreieck zu konstruieren aus der Summe der beiden Katheten vermindert um die Hypotenuse und einem der spitzen Winkel.
3. Zu einem gemeinschaftlichen Geschäft giebt A 37 Mark mehr als B; B und C geben zusammen 815 Mark. Von dem Gewinn, der 681 Mark weniger beträgt als die Gesamt-Einlage, erhielt A 128 Mark. Wie viel hat jeder eingelegt?
4. Von einem Dreieck sind gegeben eine Seite $a = 827$ m und die beiden anliegenden Winkel $A = 101^0\ 40'$ und $B = 20^0\ 30'$; den dritten Winkel, seine einschliessenden Seiten und den Inhalt dieses Dreiecks zu berechnen.

Untersecunda: Die Potenzen, Wurzeln und Logarithmen, fortgesetzte Übung im Lösen von Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten, Planimetrie wie Obersecunda. Goniometrie. 4 St. Herr **Blanke.**

Physik. Die allgemeinen Eigenschaften der Körper; Magnetismus und Elektrizität; chemische Grundstoffe und deren Eigenschaften. 2 St. Herr **Blanke** bez. Herr Probekandidat **Hürten.**

Ober- und Unter-Tertia.

Ordinarius: Herr Oberlehrer **Ritter.**

Religionslehre. Kath. Die Lehre von Gott dem Einen und Dreipersönlichen, von der Schöpfung und dem Sündenfalle, von dem Erlöser, dem Erlösungswerk und dem Messopfer (Dubelman). Ausgewählte lateinische Kirchenhymnen. 2 St. Herr **Keller.**

Evang. Comb. mit Secunda.

Deutsch. Lektüre von Musterstücken (Linnig II). Der verkürzte Nebensatz; Wortbildungslehre. Die wichtigsten Tropen und Figuren. 2 St. Herr **Boll.**

Latein. Caes. de b. G. III. IV. V z. T., Ov. met. I 1—89, II 1—328, III 1—137. Syntax des Nomens und das Wichtigste aus der Syntax des Verbums (Schultz Gr. I). Übersetzungen aus Schultz' Aufgabensammlung, Phrasensammlung und Memorieren geeigneter Abschnitte. Prosodisches mit metrischen Übungen. 9 St. **Der Ordinarius.**

Griechisch. Ober-Tertia. Die Verba in μι und die unregelmässigen Verba (Curtius und Schenkl). Xen. an. I bis c. 8, Hom. Od. I 1—102. 7 St. **Der Ordinarius.**

Unter-Tertia. Die Formenlehre bis zu den Verben in μι (Curtius und Schenkl. 7 St. Herr **Boll.**

Französisch. Ploetz Schulgr. IV m. A. und V; Chrestomathie m. A. 2 St. **Der Rektor.**

Geschichte und Geographie. Deutsche Geschichte bis zum 30jährigen Kriege (Pütz). 2 St. Herr **Dahm.**

Asien und Australien. 1 St. Herr **Blanke.**

Mathematik. Ober-Tertia: Die Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Von den Potenzen (Heis). — Erweiterung der Lehre vom Kreise, Inhaltsgleichheit der Figuren, Proportionen am Dreieck, Ähnlichkeit der Dreiecke, planimetrische Aufgaben (Boyman). 3 St. Herr **Blanke.**

Unter-Tertia: Von den Summen, Differenzen, Produkten, Quotienten; Null und die negative Zahl, Mass der Zahlen (Heis). — Von den Transversalen im Dreieck, von dem Viereck und dem Kreise (Boyman). 3 St. Herr **Blanke.**

Naturbeschreibung. Im Sommer Botanik, im Winter Zoologie, insbesondere Reptilien und Lurche. 2 St. Herr **Blanke.**

Quarta.

Ordinarius: Herr **Dahm.**

Religionslehre. Kath. Das dritte Hauptstück des Diözesankatechismus. Von der Auferstehung Christi bis zur Gefangennahme Pauli (Erdmann). 2 St. Herr **Keller.**

Evang. Zahn Historien § 1—67; Katechismus Fr. 39—48, 78 und 79, 110—119, 134—166. Kirchenlieder. 2 St. Herr Pfarrer **Frickenhaus.**

Deutsch. Lektüre von Musterstücken (Linnig I). Ausführliche Wiederholung der Satz- und Interpunktionslehre. 2 St. Herr **Keller.**

Latein. Nep. Paus., Epam., Cimon, Pelop., Hannibal. Die Casuslehre nebst den wichtigeren Regeln der Syntax (Ellendt-Seyffert). Übersetzungen aus dem Deutschen (Meiring). 9 St. **Der Ordinarius.**

Französisch. Die 4 regelmässigen Konjugationen, die gebräuchlicheren unregelmässigen und die reflexiven Verben (Ploetz Elementargr. 51—105 und Schulgrammatik 1—23). 5 St. Herr **Dahm.**

Geschichte und Geographie. Das Altertum bis auf Augustus (Jäger). 2 St. Herr **Boll.**

Neuere Geographie der Balkan- und Apennin-Halbinsel; Deutschland. 2 St. Herr **Blanke.**

Rechnen und Mathematik. Die bürgerlichen Rechnungsarten. — Die Lehre von den Winkeln, den Parallelen und vom Dreieck; Die Kongruenz der Dreiecke (Boyman). 4 St. Herr **Blanke** bez. Herr Probekandidat **Hürten.**

Naturbeschreibung. Im Sommer Beschreibung und Bestimmung von Pflanzen nach dem Linne'schen System. Im Winter die Säugetiere und Vögel in systematischer Behandlung (Koppe). 2 St. Herr **Blanke.**

Quinta.

Ordinarius: Herr **Keller.**

Religionslehre. Kath. Das zweite Hauptstück des Diözesankatechismus. Das Leben Jesu bis zu seinem Tode (Erdmann). 2 St. **Der Ordinarius.**

Evang. Comb. mit Quarta.

Deutsch. Lektüre und Memorieren von Musterstücken (Linnig I). Starke und schwache Konjugation, das Wichtigste von den Präpositionen und vom zusammengesetzten Satze. Interpunktionslehre. 2 St. **Der Ordinarius.**

Latein. Die unregelmässigen Verba, die Adverbia, Präpositionen und Konjunktionen (Ellendt-Seyffert), einfache syntaktische Regeln, auch der acc. c. inf. und der abl. abs. im Anschluss an das Übungsbuch (Meiring). 8 St. **Der Ordinarius.** 1 St. **Der Rektor.**

Französisch. Ploetz Elementargrammatik L. 1—60, die 1. und 2. Konjugation. 4 St. Herr **Dahm.**

Geschichte und Geographie. Europa mit Ausschluss Deutschlands, Übungen im Entwerfen geographischer Bilder. — Biographische Erzählungen aus der alten und mittleren Geschichte. 3 St. Herr **Brors.**

Rechnen. Die gemeine und die Dezimalbruchrechnung; der einfache Dreisatz in Brüchen und Dezimalzahlen. Die leichteren Beispiele aus der Prozent-, Rabatt- und Mischungsrechnung (Schellen).

Naturbeschreibung. Beschreibung einer ausreichenden Anzahl einheimischer Pflanzen und Tiere, besonders Vögel. 2 St. Herr **Brors**, bez. Herr Probekandidat **Hürten.**

Sexta.

Ordinarius: Herr **Boll.**

Religionslehre. Kath. Das erste Hauptstück des Diözesankatechismus. Das A. T. mit Auswahl bis zur babylonischen Gefangenschaft (Erdmann).
Evang. Comb. mit Quinta.

Deutsch. Lektüre von Musterstücken (Linnig I). Die Redeteile im Anschluss an das Lateinische; starke und schwache Deklination. Das Wichtigste vom einfachen und zusammengesetzten Satze. 3 St. **Der Ordinarius.**

Latein. Die Formenlehre bis einschl. zum verb. dep. (Ellendt-Seyffert), Übersetzungen (Meiring). 9 St. **Der Ordinarius.**

Geschichte und Geographie. Übersicht der Erdteile und Weltmeere, Entwerfen geographischer Bilder auf der Wandtafel. 2 St. Herr **Brors.** — Biographische Erzählungen aus der griechischen Sagengeschichte. 1 St. **Der Ordinarius.**

Rechnen. Die vier Grundrechnungen in ganzen unbenannten und benannten Zahlen; die leichteren Fälle der Dezimalrechnung; der Dreisatz in ganzen Zahlen. 4 St. Herr **Brors.**

Naturbeschreibung. Comb. mit Quinta.

Technischer Unterricht.

a) **Turnen.** Erste Abteilung (Secunda und Tertia comb.) 1 St. 3 Schüler dispensiert.
Zweite Abteilung (Quarta bis Sexta comb.) 1. St. 1 Schüler dispensiert. Herr **Brors.**

a) **Gesang.** Erste Abteilung (Secunda und Tertia comb.) 1 St.
Zweite Abteilung (Quarta bis Sexta comb.) 1 St. Herr **Brors.**

c) **Fakultatives Zeichnen** hat nicht stattgefunden.

Lehrbücher.

Im nächsten Schuljahre wird auch in der Ober- und Unter-Tertia die lateinische Grammatik von Ellendt-Seyffert nebst dem entsprechenden Übungsbuch von Meiring zur Anwendung kommen. Ausserdem wird mit Genehmigung der Behörde von Ostern 1885 ab das Buch von Koppe, Anfangsgründe der Physik, dem physikalischen Unterricht in Ober- und Untersecunda zu Grunde gelegt werden.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

Unter Hinweis auf die Verf. vom 30. Januar 1869, nach welcher der Direktor einerseits zwar ermächtigt ist, israelitische Schüler auf ausdrücklichen Wunsch der Eltern vom Schreiben am Samstag zu dispensieren, anderseits aber auch die Pflicht hat, darauf hinzuweisen, dass die Schule keine Verantwortung für die aus derartigen Versäumnissen etwa hervortretenden Folgen übernimmt, bestimmt eine Ministerialverf. vom 18. Juni 1884 ausdrücklich, dass für die Anfertigung der schriftlichen Arbeiten in der **Reifeprüfung** seitens der oben bezeichneten Schüler eine solche Dispensation nicht beansprucht werden könne.

Laut Ministerialverf. vom 14. Juli 1884 sind nicht nur solche Schüler, welche selbst an einer ansteckenden Krankheit leiden — zu den letzteren zählt auch der Keuchhusten, sobald und solange er krampfartig auftritt — sondern auch diejenigen, welche nur einem von solcher Krankheit heimgesuchten Hausstande angehören, vom Besuche der Schule auszuschliessen, es müsste denn ärztlich bescheinigt sein, dass sie durch ausreichende Absonderung vor der Gefahr der Ansteckung geschützt sind. Über die Wiederzulassung zum

Schulbesuch entscheidet entweder eine ärztliche Bescheinigung oder der Ablauf einer gewissen Zeit, bei Scharlach und Pocken von 6, bei Masern und Röteln von 4 Wochen. Besonders wird eingeschärft, vor der Wiederzulassung den Schüler und seine Kleidungsstücke einer gründlichen Reinigung zu unterziehen.

III. Chronik der Schule.

Das Schuljahr 1884/85 begann am 28. April 1884.

Durch Verf. des Kön. Provinzial-Schulkollegiums vom 19. April wurde der Kandidat des höheren Schulamts, Herr Karl Hürten aus Brühl, der diesseitigen Anstalt zur Ableistung des pädagogischen Probejahres überwiesen.

Am 21. Juni starb der Sextaner Heinrich Zerres aus Sechtem, ein ebenso talentvoller wie liebenswürdiger Schüler, am Typhus; an dem Begräbnis, welches in seinem Geburtsort stattfand, beteiligte sich der Ordinarius und eine Anzahl Mitschüler.

Auch in dem abgelaufenen Schuljahre konnten, Dank der Kön. Forstverwaltung hierselbst, die von der Behörde verordneten Bewegungsspiele betrieben werden; Mitglieder der zu diesem Zwecke berufenen engeren Konferenz waren nebst dem Unterzeichneten der ord. Lehrer Herr Blanke und der techn. Lehrer Herr Brors.

Am 6., 7. und 8. Oktober beteiligte sich der Unterzeichnete an den Beratungen der 2. rhein. Direktoren-Konferenz, welche in Bonn abgehalten wurde.

Da im Wintersemester der ord. Lehrer Herr Keller von einem nervösen Leiden heimgesucht wurde, so übertrug der Rektor dem Probekandidaten Herrn Hürten einige lateinische und die deutschen Unterrichtsstunden in der Quinta, welcher Aufgabe sich der letztere in recht anerkennenswerter Weise unterzog.

Am 21. März wurde in der Aula die Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers und Königs öffentlich begangen. Die Festrede hielt der ord. Lehrer Herr Keller.

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Die Frequenztabelle für das Schuljahr $18^{84}/_{85}$.

	O. II	U. II	O. III	U. III	IV	V	IV	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1884	3	10	13	18	15	16	19	94
2. Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1883/84	3	2	3	1	1	2	1	13
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	6	12	13	12	12	16	—	71
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	2	1	1	—	2	17	23
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1884/85	4	15	14	17	15	20	19	104
5. Zugang im Sommersemester	—	—	—	—	—	—	—	—
6. Abgang im Sommersemester	1	5	—	1	—	—	4	11

	O. II	U. II	O. III	U. III	IV	V	VI	Sa.
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	—	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	—	2	—	—	—	—	2
8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters	3	10	16	16	15	20	15	95
9. Zugang im Wintersemester	—	—	—	—	—	—	—	—
10. Abgang im Wintersemester	—	1	—	—	—	1	—	2
11. Frequenz am 1. Februar 1885	3	9	16	16	15	19	15	93
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1885	18,6	18,2	16,6	14,10	13,4	12,10	11,6	

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Kath.	Evg.	Jud.		Einh.	Ausw.	Ausländer	
1. Am Anfang des Sommersemesters	81	16	7		45	59	—	
2. Am Anfang des Wintersemesters	74	15	6		42	53	—	
3. Am 1. Februar 1885	73	14	6		40	53	—	

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten: Ostern 1884: 5, Michaelis: 5 Schüler; davon sind zu einem praktischen Beruf abgegangen: Ostern keiner, Michaelis 5.

C. Übersicht über die Abiturienten.

Namen:	Geburtszeit:	Geburtsort:	Confession:	Stand des Vaters:	Wohnort des Vaters:	Aufenthalt in II:	Bestimmung:
1. Karl Hubert Hecking	9/4 1866	Mayen	kath.	Bürgermeister	Mayen	2 Jahre	Unterprima.
2. Anton Jos. Kirsch	19/3 1867	Brühl	„	Kaufmann	Brühl	„	„
3. Wilh. Joseph Hub. Pilgram	21/5 1866	Wesseling	„	Gutsbesitzer	Wesseling	„	„

Vorstehende Obersecundaner unterzogen sich am 12. März cr. der mündlichen Entlassungsprüfung, in welcher der Unterzeichnete als Kommissar des Kön.-Provinzial-Schulkollegiums fungierte, und erhielten sämtlich das Reifezeugnis für Prima.

Schulbesuch entscheidet entweder eine ärztliche Bescheinigung oder der Ablauf einer gewissen Zeit, bei Scharlach und Pocken von 6, bei M ers wird eingeschärft, vor der Wiederzulassung den Schüler und s nigung zu unterziehen.

Das Schuljahr 1884/85 be

Durch Verf. des Kön. Pro de der Kandidat des höheren Schulamts, Herr Karl Hürten aus E ng des pädagogischen Probejahres überwiesen.

Am 21. Juni starb der Se enso talentvoller wie liebenswürdiger Schüler, am Typhus; an tsort stattfand, beteiligte sich der Ordinarius und eine Anzahl Mi

Auch in dem abgelaufene tverwaltung hierselbst, die von der Behörde verordneten Bewegung zu diesem Zwecke berufenen engeren Konferenz waren nebst der lanke und der techn. Lehrer Herr Brors.

Am 6., 7. und 8. Oktober len Beratungen der 2. rhein. Direktoren-Konferenz, welche in Bo

Da im Wintersemester de sen Leiden heimgesucht wurde, so übertrug der Rektor dem Probe und die deutschen Unterrichtsstunden in der Quinta, welcher Auf werter Weise unterzog.

Am 21. März wurde in de eburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers und Königs öffentlich bega Herr Keller.

A. Die Freq ahr $18^{84}/_{85}$.

	III	IV	V	IV	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1884	8	15	16	19	94
2. Abgang bis zum Schluss des Sc		1	2	1	13
3a. Zugang durch Versetzung zu	2	12	16	—	71
3b. Zugang durch Aufnahme zu O		—	2	17	23
4. Frequenz am Anfang des Schul	7	15	20	19	104
5. Zugang im Sommersemester		—	—	—	—
6. Abgang im Sommersemester		—	—	4	11

© The Tiffen Company, 2007
TIFFEN Gray Scale

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

Angeschafft wurde:

1. Für die Lehrerbibliothek: Zeitschrift Gymnasium, Abicht Herodotos.

2. Für die Schülerbibliothek: Jugendschriften von Dielitz, Hoffmann, Roth, Otto, Höcker, Göll und Hertzberg (14).

3. Für den physikalischen Unterricht: Apparate zur Lehre vom Magnetismus und von der Elektrizität; Stöckhardts Apparate zu chemischen Experimenten, Chemikalien.

An Geschenken, für welche hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen wird, erhielten wir: Bender, Anthologie von der Laupp'schen; Hottenrott, Übungsbücher und Wolf, Geschichte und Tabellen von der Habel'schen; Spiess, Übungsbücher und Koppe, Physik von der Bädeker'schen; Bänitz und Kopka, Lehrbuch der Geographie von der Velhagen und Klasing'schen und eine Reihe revidierter Schulausgaben von der Freytag'schen Verlagshandlung.

Herr G. L. Boll schenkte eine deutsche Grammatik von Knauth, der t. L. Herr Brors Modelle zur Veranschaulichung der Zeichenstiftfabrikation; ausserdem wandte der Vater des verstorbenen früheren Schülers Hubert Draf der Anstalt einige wertvolle Schulbücher zu.

VI. Stiftungen u. s. w.

Im abgelaufenen Schuljahre waren im ganzen 7 Schüler von der Zahlung des Schulgeldes befreit.

VII. Mitteilungen an die Schüler und an deren Eltern.

Dienstag, den 31. März, morgens 10½ Uhr, Schlussfeier in der Aula.

I. Psalm 123 von B. Klein, vorgetr. von einem engeren gemischten Chor.

II. Deklamation.

Bernh. Schweitzer VI: Die Königin Luise und das hässliche Kind von Kellner.

Arth. Fröhlich V: Wickher von W. Müller v. Königswinter.

Alb. Ziskoven IV: das Sachsenross von v. Oer.

Joh. Linden III b: Der Rhein von Em. Geibel.

Ed. Engels III a: Seeräubergeschichte von Em. Geibel.

Jos. Schmitz, Pet. Poschen und Herm. Schmitz II b: Normännischer Brauch v. Uhland.

Anton Kirsch II a: Ende gut, alles gut. (Eigene Arbeit).

III. Im Maien, vierstimmig von A. Billeter, arr. von Wiltberger.

IV. Entlassung der Abiturienten durch den Rektor.

V. Abschied vom Walde von F. Silcher, für gem. Chor bearb. von Wiltberger.

Darauf Verteilung der Zeugnisse in den einzelnen Klassen.

Das neue Schuljahr wird eröffnet Montag den 20. April, morgens 8 Uhr. Samstag den 18. April von morgens 8 Uhr ab findet die Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler statt. Während der Osterferien nimmt der Unterzeichnete vormittags in seinem Amtszimmer neue Anmeldungen entgegen.

Bei der Anmeldung sind vorzulegen: a) ein Zeugnis über Führung und seitherigen Unterricht; b) bei Schülern unter 12 Jahren ein Impfattest, bei solchen von 12 oder mehr Lebensjahren ein Impf- und Wiederimpfungsattest; c) der amtliche Geburtsschein.

Als Bedingung der Aufnahme in die Sexta ist erforderlich: Geläufigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift, Kenntnis der Redeteile, Fertigkeit Diktiertes ohne grobe orthographische Fehler nachzuschreiben, praktische Geläufigkeit in den 4 Grundrechnungsarten mit unbenannten Zahlen, Bekanntschaft mit den Geschichten des A. und N. Testaments.

Das normale Alter für die Aufnahme in Sexta ist das vollendete 9. Lebensjahr. Der gewöhnliche Aufnahme-Termin ist Ostern.

Brühl, im März 1885.

Dr. Eschweiler
Progymnasial-Rektor